

# Die Adler der Berkutschis

Ziel der Reise sind die Adlerjäger im Gebiet von Ulanhuus und Saxai Sum in der mongolischen Bergwelt. Dort soll es mit dem Steinadler auf die Jagd gehen ...

FRANK RIEDINGER

„Salaam aleikum!“, ruft mir mein Freund Dagas freudig entgegen, als er mich in der Ankunftshalle des kleinen Flugplatzes von Weitem ausfindig macht. Ich schicke ihm umgehend ein „Wa aleikum as-salaam!“ zurück. Dabei warte ich hier noch auf meinen Koffer, den die kleine Fokker 50 nicht ausspucken möchte. Unser Flug führte uns auf den kleinen Flugplatz in den äußersten Westen der Mongolei. Sehr früh am Morgen ging es in der kältesten Hauptstadt der Welt für uns los. Hier in Ulgi, 1.800 km westlich von Ulaanbaatar, befinden wir uns in einer anderen Zeitzone. Die Mongolei ist rund 19-mal größer als Österreich und mit 1,5 Einwohnern pro km<sup>2</sup> das am dünnsten besiedelte Land der Welt. Auf einer Fläche von mehr als 1,5 Mio. Quadratkilometer leben nur knapp 3 Mio. Menschen!

Unzählige Male habe ich die Berkutschis der Mongolei bereits besucht. Diesmal bin ich aber nicht allein. Simone Lechner aus Antholz, Südtirol, begleitet mich auf dieser Reise. Sie absolviert gerade den Universitätslehrgang „Akademischer Jagdwirt“ der Universität für Bodenkultur in Wien. Sie ist Falknerin und hat bei der Salzburger Jägerschaft die Falknerprüfung abgelegt. Ihre Masterarbeit widmet sie der Beizjagd mit dem Steinadler. Diese Forschungsreise im Vorfeld des „Golden-Eagle-Festivals“ in der Mongolei gilt

für sie als Recherchearbeit für ihren Abschluss. Simone berichtete mir während des dreistündigen Fluges, dass sie in Zukunft sehr gerne in ihrer Heimat mit einem Steinadler auf die Jagd gehen würde. Seit den 1980er-Jahren ist die Falknerei in Südtirol allerdings verboten, daher müsste sie im nur wenige Kilometer entfernten Österreich zur Jagd gehen. Sie wäre die einzige Frau Südtirols, die die Beizjagd mit dem Steinadler betreiben würde. Weiters erfahre ich von ihr, dass die Falknerei in Österreich als Weltkulturerbe anerkannt ist und im Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes Österreichs verankert ist. Während ich gespannt ihren Ausführungen lausche, bemerke ich die Leidenschaft, die sie für diese Jagdart empfindet. Simone kontaktierte mich per E-Mail, um diese Reise anzutreten, denn meine mongolische Frau Odmaa besitzt die Reiseagentur „Odkha-Travel“. Odmaa und ich leiten bereits seit geraumer Zeit geführte Reisen in die Mongolei.

„Berkutschis“ ist ein kasachisches Wort und bedeutet „Adlerjäger“. Hier im Westen wohnen die Kasachen; Mongolen fühlen sich hier im eigenen Land als Ausländer. Die Adlerjäger sprechen kasachisch und pflegen die Tradition der Beizjagd mit dem Steinadler. Zur Jagd werden ausschließlich weibliche Steinadler eingesetzt, da sie viel kräftiger und aggressiver



als die männlichen Vögel sind. Diese Jagdtradition ist hier in den Bergen über Jahrhunderte von Generation zu Generation weitergegeben worden und stellt ein Alleinstellungsmerkmal im Land dar. Es ist allerdings fraglich, wie lange sich diese Kultur der Beizjagd hier im hohen mongolischen Altai noch halten wird. Von meinen unzähligen Aufenthalten hier weiß ich, dass die jungen Kasachen kein großes Interesse an dieser Art zu Jagen mehr zeigen. Es ist sehr aufwendig, einen Vogel zu betreuen. Er benötigt Futter, das gejagt werden muss, um es dem Vogel täglich aus den Händen des Jägers zu reichen. Der Greifvogel ist



FOTO FRANK REIDINGER

dabei ein vollwertiges Familienmitglied, der das ganze Jahr über umsorgt wird. In den Jagdmonaten, die vom Herbst bis ins Frühjahr reichen, hält sich der Jäger mit der Futtergabe zurück, um den Anreiz des Vogels auf Futter aufrechtzuerhalten. Mit anderen Worten: Um den Jagdinstinkt des Adlers nicht zu verlieren. Während der restlichen Monate wird der Adler vom Jäger normal gefüttert. Dabei gilt die Abrichtung eines solchen Vogels auch hier als hohe Kunst, die nur ganz wenige im mongolischen Altai beherrschen. Kairatkhan gehört zu ihnen, denn es ist ein schmaler Grat, die Futtergabe für den Vogel richtig

zu dosieren. Bekommt das Tier zu wenig, ist es zu schwach für die Jagd, bekommt es zu viel, fehlt der Anreiz.

### Golden-Eagle-Festival

Durch die ständige Futtergabe ist der Adler an den Menschen gewöhnt. Deshalb stehen viele ältere Berkutschis dem „Golden-Eagle-Festival“, das jedes Jahr am ersten Wochenende im Oktober hier in Ulgii abgehalten wird, sehr skeptisch gegenüber. Es ist fraglich, ob die Tradition der Beizjagd durch dieses Festival gehalten werden kann, denn viele Jäger möchten das relativ hohe Preisgeld, das ein mongolisch-stämmiger US-Amerikaner jedes

Jahr neu auslobt, gewinnen. Viele junge, nachrückende Jäger halten und trainieren ihren Adler nur noch für das Festival und nicht für die Jagd. Hoffend, einmal das Preisgeld zu ergattern. Dieses Sponsoring legt dennoch die Grundlage dafür, dass diese traditionelle Art der Jagd hier in der Region nicht in Vergessenheit gerät. Das mag zwar für manch eingefleischten Jäger teilweise nur schwer zu verstehen sein. Die Tatsache jedoch, dass sich wieder mehr mit dem Adler beschäftigen als noch vor zehn Jahren, deutet eindringlich darauf hin. Befragungen der alten Jäger weisen teilweise in dieselbe Richtung. Manche geben eine positive



Meinung zum Golden-Eagle-Festival ab. Der Erfolg dieser Veranstaltung treibt bereits Blüten, denn in einem kleinen Dorf namens Saxai wird seit ein paar Jahren ebenfalls ein Adlerjägerfestival abgehalten. Meist zeitlich vor der Veranstaltung in Ulgii.

### Willkommensritual

Mittlerweile hat der kleine Flieger meine Kameraausrüstung freigegeben, und Simone und ich fahren zusammen mit Dagas in die Provinzhauptstadt, in der wir zuerst ein paar Lebensmittel besorgen. Wir möchten nicht viel Zeit verlieren, und es geht direkt nach dem Einkauf hinauf in den hohen Altai. Der altersschwache UAZ quält sich die steilen Pfade hinauf. Draußen scheint die Sonne, und die schneebedeckten Gipfel der Altaiberge ergeben einen stimmungsvollen Kontrast zum stahlblauen Himmel. Dagas dreht auf dieser Fahrt seinen UAZ immer wieder in den Wind, um den heißen Motor abzukühlen. Mit den gerade beschriebenen Unterbrechungen werden wir knapp vier Stunden unterwegs sein.

Ziel unserer Reise sind die Adlerjäger im Gebiet von Ulanhuus und Saxai Sum. Kairatkhan, mein mir über die Jahre zum guten Freund gewordener Berkutsch, erwartet uns schon sehnsüchtig. Er ist gespannt auf seine Kollegin aus dem weit entfernten Europa, denn ich habe unser Ankommen bereits telefonisch angekündigt. Die Begrüßung fällt herzlich aus, und das anschließende Willkommensritual mit dem obligatorischen Milchtee der Nomaden der Mongolei genießen wir. Wenig später vereinbaren wir eine Jagd für morgen. Kairatkhan wird dieses Jahr natürlich wieder am Golden-Eagle-Festival in Ulgii teilnehmen, und deshalb passt es ihm ganz gut, dass wir morgen auf Jagd gehen. Er trainiert seinen Adler schon seit Wochen für das bevorstehende Ereignis.

Nach einer stürmischen Nacht begrüßt uns der hohe Altai heute wieder mit Sonne und stahlblauem Himmel. Das aride Klima der Mongolei beschert dem Land unzählige Sonnenstunden. Die gebräuchliche Umschreibung „Mongolei – Land unter blauem Himmel“ ist sprichwörtlich zu nehmen. Kairatkhan hat uns Pferde organisiert. Mit ihnen werden wir in die nahe gelegenen Berge reiten. Auf den Gipfeln angekommen, glast er die umliegenden Berghänge ab. Stunden vergehen. Nichts rührt sich. Brüllende Stille breitet sich um uns herum aus. Jedes noch so leise Geräusch nehmen wir wahr. Ein Nomade fährt in mehreren Kilometern Entfernung mit seinem chinesischen Motorrad in das nahe gelegene Dorf. Mir kommt es vor, als ob er zum Greifen nah ist. Dann wieder Stille. Pochende, bohrende Stille. Stille, die wir in unserer hektischen Zeit nicht mehr gewohnt sind. Eine beinahe meditative Ruhe umgibt uns ein weiteres Mal. In solchen Szenen verstehe ich diese Faszination der Jagd hier im hohen Altai. Jedes Mal bin ich von diesen Eindrücken aufs Neue überwältigt, wenn ich mit meinem Freund auf den Gipfeln des Altais sitze. Nach geraumer Zeit beschließen wir, die Jagd abubrechen. Erfolglos. Heute ist kein guter Jagdtag, murmelt Kairatkhan, als er sein Pferd besteigt, um zurückzureiten. Wenig später stellt seine Frau unser Abendessen in einer großen Schale auf den Tisch. Bispermak. Im Wasser gekochtes Pferdefleisch mit losen Teigfetzen. Für die Nomaden hier ein Festessen. Jeder am Tisch holt sich mit den Händen, was er möchte. Besteck oder Teller gibt es nicht. Morgen versuchen wir es nochmals.

### Neuer Versuch!

Heute hat sich die Sonne hinter einer dichten Hochnebelwand zurückgezogen. In Kairatkhan keimt Hoffnung auf, heute doch erfolgreich auf Beizjagd

gehen zu können. Ich sehe es an seinen glänzenden Augen. Wir stehen wieder auf den Gipfeln, die wir schon gestern für unsere Jagd benutzen durften. Heute sind sein Sohn Aidos und dessen Freund mit dabei. Sie sollen als Treiber weiter unten im Tal die Tiere hochmachen, indem sie Steine den Berg hinunterwerfen und sich laut pfeifend durch die Bergflanken bewegen. Auf einmal bewegt sich etwas im eintönigen Grau der vor uns liegenden Bergwände direkt unter uns. Blitzschnell wirft Kairatkhan seinen Adler, denn die Haube hat er ihm bereits zuvor abgenommen, in das vor uns liegende Nichts. Schnell wird klar: Es ist ein Hase. Der Adler hat die Beute bereits registriert und gleitet majestätisch im Sturzflug nahe des Abgrunds in die Tiefe. Hasen sind für die Adler sehr schwierig zu fangen, denn mit ihren Haken, die sie bei Gefahr schlagen, stellen sie ein kaum greifbares Ziel dar. Dieser Versuch war erfolglos. Der Adler lässt vom Hasen ab. Zwischenzeitlich hat er es sich, auf einem Felsvorsprung sitzend, gemütlich gemacht. Dort wartet er, bis er von Kairatkhan abgeholt wird. Doch als der Jäger bereits auf seinem Pferd sitzt, um seinen Jagdkameraden abzuholen, besinnt er sich eines weiteren Versuchs und startet einen neuen Angriff auf ein uns nicht zu sehendes Ziel. Wir sind alle etwas ratlos. Schauen uns fragend an. Was hat er gesehen? Warum startet er einen Angriff? Aidos und sein kleiner Freund rennen die steilen Felswände in Richtung Adler hinunter. Hinter einem Felsvorsprung, für Simone und mich nicht einsehbar, hat dieser scheinbar Beute gemacht. Wir stehen noch oben auf den Gipfeln und beobachten die Szenerie. Nach wenigen Sekunden hören wir Freudenschreie von Kairatkhan und den beiden kleinen Treibern. Sie sind für uns beide aus unserem Sichtfeld verschwunden. Minutenlange Anspannung und gleichzeitige Neugierde machen sich in uns

*Die Nomaden leben in traditionellen Jurten, die meist in weniger als einer Stunde demontiert und wiedererrichtet werden können.*

breit. Kairatkhan kommt hinter dem Felsvorsprung hervor und hat die vermeintliche Beute in seinen Händen. Er packt sie in seine Satteltasche. Wir beobachten ihn durch unsere Ferngläser. Es ist ein Uhu. Ein sehr seltener Fang! Er kann sich kaum mehr erinnern, wann er das letzte Mal eine solche Beute machen konnte. Es müssen schon mehrere Jahrzehnte her sein, denn er betreibt die Adlerjagd bereits seit seiner Jugend. Der Uhu gilt für die kasachisch-stämmigen Mongolen hier im Altaigebirge als heiliger Vogel, denn der Volksmund besagt, dass auf seinen Federn die heilige Schrift des Korans zu lesen sei. Die Beute ist für ihn völlig wertlos, und er wird sie nach dem Adlerjägerfest wieder in die Freiheit entlassen, denn das Töten wäre eine Sünde.

Tags darauf verabschieden wir uns für wenige Tage – wir werden unseren Freund am Adlerfest in Ulgi treffen. Simone möchte noch weitere Adlerjäger besuchen, um weiter zu recherchieren. Dabei führt uns unser Weg als Erstes zu Kairatkhans Schwager Daurenbek. Er beherrscht ebenfalls das Jägerhandwerk mit dem Adler und wird dieses Jahr auch am Festival teilnehmen. In den kommenden Tagen sind wir bei weiteren Jägern sehr gern gesehene Gäste, denn in Windeseile hat sich hier im hohen Altai herumgesprochen, dass sich eine blonde Falknerin aus Europa für die eigentlich nur von Männern dominierte Tradition der Beizjagd mit dem Steinadler interessiert. In den Hochtälern des Altaigebirges sind wir *das* Gesprächsthema. Dabei sollte man aber erwähnen, dass es eine kleine Adlerjägerin mit Namen Aisholpan bereits zu einer gewissen Bekanntheit gebracht hat. Wir genießen die Gastfreundschaft der Familien, die wir im Vorfeld des imposanten Festivals besuchen. Dabei bemerken wir ihre Anspannung. Alle Teilnehmer schielen auf das Preisgeld, das es zu gewinnen gilt ...



*Blitzschnell wirft Kairatkhan seinen Adler, denn die Haube hat er ihm bereits zuvor abgenommen, in das vor uns liegende Nichts.*



*Mit Pferden reiten die Jäger auf die umliegenden Berggipfel, um die Jagd von dort aus zu starten.*

FOTOS FRANK RIEDINGER